

<b>Zeitschrift:</b>	Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Asiengesellschaft
<b>Band:</b>	55 (2001)
<b>Heft:</b>	3: Schweizer geographische Studien zu Asien = Swiss geographical studies on Asia
<b>Artikel:</b>	Einleitung
<b>Autor:</b>	Geiser, Urs
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-147538">https://doi.org/10.5169/seals-147538</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# EINLEITUNG

Urs Geiser, Universität Zürich

“Was ist das, ein Geograph?”

“Das ist ein Gelehrter, der weiss, wo sich die Meere, die Ströme, die Städte, die Berge und die Wüsten befinden.”

“Das ist interessant”, sagte der kleine Prinz. “Endlich ein richtiger Beruf!”

(...)

“(...) aber ich bin nicht Forscher. Es fehlt uns gänzlich an Forschern. Nicht der Geograph geht die Städte, die Ströme, die Berge, die Meere, die Ozeane und die Wüsten zählen. Der Geograph ist zu wichtig, um herumzustreunen. Er verlässt seinen Schreibtisch nicht. Aber er empfängt die Forscher. Er fragt sie und schreibt sich ihre Eindrücke auf. (...).”

Aus: *Der kleine Prinz* von Antoine de Saint-Exupéry

Bezüglich dem Thema dieses Heftes – Schweizer Geographische Studien zu Asien – irrt Antoine de Saint-Exupéry; (fast) alle Autorinnen und Autoren haben ihre Eindrücke durch “herumstreunen”, durch Feldarbeit in den entsprechenden Gegenden Asiens gesammelt, und auch selber aufgeschrieben. Mit den anderen Aussagen aber trifft er ein zentrales Thema: die Debatte über die Definition des Faches Geographie – und damit natürlich auch, wie Andere uns, die Geographinnen und Geographen, wahrnehmen.

Zuerst einmal ist “Geographie” eine institutionelle Kategorie. Es gibt eine entsprechende Hochschuldisziplin, und es gibt “Geographische Institute”, also gibt es *die* Geographie. Im Lichthof der Universität Zürich-Irchel ist eine entsprechende Definition in Stein gemeisselt: “Die Geographie untersucht Natur und Gesellschaft mit dem Ziel, räumliche Systeme und Prozesse zu erklären.”

Das klassische Gefäss zur Verwirklichung dieser Geographie war die Länderkunde. Das Beschreiben von Ländern (Staaten), ihrer Grenzen, und der innerhalb dieser Grenzen anzutreffenden natürlichen Ausstattung, der Landschaften, der Kultur der Menschen dieses Landes; dazu (auch ein klassisches Instrument des Faches) das Anfertigen von Karten zur Abbildung der räumlichen Ausdehnung des Landes, der Landschaften, aber auch der Kultur.

Doch in den späten 1970er, und vor allem den 90er Jahren wurde diese Geographie, und vor allem deren Grundannahmen, zunehmend in Frage

gestellt. Ist es zulässig, Länder, Staaten, als gleichsam homogene Gebilde mit spezifischer Kultur zu begreifen; als beeinflusst und geprägt durch deren naturräumliche Ausstattung, die innerhalb der staatlichen Grenzen anzutreffen ist?

Vor allem angelsächsische Geographinnen und Geographen begannen (und mit einiger Verspätung dann auch im deutschsprachigen Bereich) – parallel zu Debatten in anderen (institutionellen) Fächern – sich näher mit aktuellen sozialwissenschaftlichen Gedankengängen zu befassen, mit Fragen nach der Konstitution von Gesellschaft, nach dem Handeln der Menschen im gesellschaftlichen Kontext, dem Zusammenspiel von individuellem Agieren und gesellschaftlichen Institutionen, der „Praxis“ sozialen Lebens – die Schriften von Antony Giddens etwa wurden in diesem Zusammenhang gerade auch in der Geographie intensiv rezipiert.

Zwei, drei Trends lassen sich vielleicht ausmachen als Folge dieser (immer noch laufenden) Auseinandersetzung. Da ist einmal die Spezialisierung. Intensivere Debatten zwangen zu näherem Hinsehen, zum Konzentrieren auf Ausschnitte, zum Spezialisieren auf spezifische Sachthemen. Auch die Geographie ist heute charakterisiert durch eine Vielzahl von spannenden, themenspezifischen Debatten. Beispiele hierfür sind etwa Fragen der Stadtentwicklung (so im Beitrag von Werner Breitung zu Hongkong), die Auseinandersetzung mit Entwicklungsfragen und Entwicklungshilfe in ländlichen Gebieten (so die Arbeit zu landwirtschaftlicher Beratung in Kirgisistan von Matthias Rufer und Samuel Wälty sowie die Studie von Thomas Meier zur Förderung des Kleingewerbes in Indonesien), Fragen zu den Auswirkungen des Tourismus (so im Artikel von Sanjay Nepal zur Frage von vor- und nachteiligen Folgen des Tourismus in Nepal), die Konflikte um Naturschutz (so die Studie von Ulrike Müller-Böker, Michael Kollmair und Reto Soliva ebenfalls in Nepal) etc.

Paralleles liesse sich auch zur eher naturwissenschaftlich orientierten Geographie sagen. Diese ist im vorliegenden Heft nicht aufgegriffen, doch sind einige Geographinnen und Geographen aus der Schweiz diesbezüglich in Asien tätig (z.B. zur Frage von „natural hazards“, zu Klimaveränderungen und Hydrologie etc.).

In diesem Trend zur Spezialisierung unterscheidet sich die Geographie kaum von anderen „institutionellen“ Disziplinen, auch bezüglich der persönlichen Vernetzungen. Oft haben die in einem Fachthema Tätigen enge Verbindungen und Netzwerke mit Leuten aus anderen Disziplinen, die zum gleichen Thema arbeiten. Sie publizieren auch in den entsprechenden thematischen Zeitschriften, und weniger in den „geographischen“. Auch

spielt die Kategorie “Raum” (traditionell das Kernthema des Faches) oft nicht eine sehr wichtige Rolle. Auch in der Beurteilung dieses Trends unterscheidet sich die Geographie wohl kaum von anderen Fächern. Die einen befürchten das Auseinanderfallen der Disziplin (unter Anrufung einer früheren Einheit der Disziplin, und im Hinblick auf die hochschulpolitische Situation); andere sehen darin eine spannende Belebung und interdisziplinäre Stärke des Faches; Geographinnen und Geographen haben oft wenig Berührungsängste, sich mit anderen Disziplinen auseinanderzusetzen.

Ein weiterer Trend mag die Konzentration auf spezifische Methoden sein. Im Bereich der Fernerkundung mit der Verwendung von Luft- und Satellitenbildern sind Geographinnen und Geographen sehr aktiv. Dies gilt auch für Methoden der Boden- und Sedimentanalyse, oder im Bereich methodischer Verfahren der historischen Klimaforschung. Auch die Verwendung und Weiterentwicklung von Geographischen Informationssystemen (GIS) wird sehr stark von Geographinnen und Geographen beeinflusst. Der Beitrag von Ueli Brunner illustriert diese Stärke des Faches am Beispiel von Luftbildinterpretation und Sedimentanalysen zur Rekonstruktion historischer Landnutzungsprozesse im Jemen.

Bleibt die Auseinandersetzung mit “Raum”, dem Begreifen dieser geographischen Kernkategorie in der Phase nach der Kritik der Länderkunde. Vielleicht liesse sich der entsprechende Trend – sehr verkürzt, und eine ausufernde Debatte umschiffend – etwa mit einer Abkehr von einer Forschung “vom Raum zum Menschen” umschreiben (eben der Länderkunde oder verwandter Regionalstudien), hin zu einer Forschung “vom Menschen über gesellschaftliche Zusammenhänge zum (sozial konstituierten) Raum”. Spannende Beispiele hierfür sind die Beiträge von Daniel Portmann und von Norman Backhaus mit Simon A. Keller. Portmann zeigt am Beispiel der Sikhs in Indien, wie – im Kontext historischer sozialer (speziell politischer) Prozesse – einerseits eine Sikh-“Kultur” und andererseits deren Verortung im Raum (hier dem Punjab) konstruiert wurde (eine frühere geographische Länderkunde hätte hier den Raum Punjab als Ausgangspunkt genommen, und die “Kultur” der Sikhs als “natürliches” kulturelles Element dieses Raumes beschrieben). Backhaus und Keller illustrieren Ähnliches, aber auf einem anderen Massstab. Öffentliche Plätze in einer Stadt lassen sich auch als sozial strukturiert, gleichsam aktiv “regionalisiert” (hier durch fliegende Händler in Telok Bahang, Malaysia) begreifen.

Doch was bedeutet dies für an Asien, oder einzelnen Ländern oder “Gegenden” Asiens interessierte Geographinnen und Geographen? Wie lassen sich die Einsichten einer sozialwissenschaftlich orientierten, und hier vor

allem einer das menschliche Handeln thematisierenden Zugangsweise vereinbaren mit einem regionalen Interesse – ohne in die Problematik der Länderkunde zu geraten? Die Arbeiten im vorliegenden Themenheft zeigen hier spannende Wege auf. Alle befassen sich mit “Asien” (oder Teilen davon), doch kein Beitrag folgt dem länderkundlichen Schema. Durch das Aufgreifen spezifischer Themen, und das Thematisieren von “Raum” als sozial konstituierter Kategorie, widerspiegeln sie das aktuelle Suchen des Faches Geographie – oder besser: des Bündels von Zugängen, die (unter anderem auch) in der Geographie praktiziert werden.

Doch die Problematik von sozialwissenschaftlich orientierten Regionalstudien ist weiter zu verfolgen, und hier hätten sich die Geographie und die asienorientierten Geistes- oder Kultur(?)wissenschaften viel zu sagen, könnte ein Austausch sehr fruchtbar sein. Auch in den Asienwissenschaften sind entsprechende Debatten ausgebrochen, ist viel die Rede vom Bedarf nach einer differenzierten Auseinandersetzung mit dem Kulturbegriff, und damit auch der Verbindung von Kultur mit einem bestimmten Raum, dem Lösen kausaler Zusammenhänge von “Kultur” und “Nation” (spannendes Material für ein zukünftiges fächerübergreifendes Themenheft der *Asiatischen Studien* ...).